

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 III
Telephon: Amt Köpenickstadt, Nr. 1076.

Inserate pro 3 gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf.
Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Zehm & Co., Berlin O. 27, Andreasstr. 61 III, zu richten.
Postfachkonto Berlin 5386.

Inhalt: Feuerung und Lohnkürzung im Wuppertal. — „Burgfriedliches“ aus der Textilindustrie Bayerns (II). — Eine Aktion der Textilarbeiter-Süddeutschlands gegen die Kriegsteuerung. — Gegenwart und Zukunftserfolge (I). — Erhebliche Ungleichheiten in den Lohnsätzen im Bezirk des sächsisch-thüringischen Weberei-Verbandes. — Klaut die Konjunktur ab? — Die Arbeitslosenzählung im Deutschen Textilarbeiterverbande. — Beachtenswertes von Verbandsmitgliedern im Kriegesrod. — Aus Handel und Industrie. — Berichte aus Fachkreisen. — Verbandsanzeigen.

Feuerung und Lohnkürzung im Wuppertal.

In Nr. 20 des „Textil-Arbeiter“ wurde eine Eingabe an den Bergischen Arbeitgeberverband bekanntgegeben, in welcher gefordert wurde: Der Verband von Arbeitgebern solle die gesamten ihm angeschlossenen Textilfirmen veranlassen, 1. ihren Arbeitern und Arbeiterinnen einen wöchentlichen Teuerungszuschlag von 3,50 Mk. zu gewähren und 2. etwa noch bestehende Lohnkürzungen, welche während der Dauer des Krieges vorgenommen wurden, rückgängig machen.

Dieser begründeten Eingabe ließen die Organisationen einige Tage später eine weitere eingehende Begründung folgen. Dieselbe lautete wie folgt:

8. Mai 1915.

An den
Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk
z. B. des Herrn Dr. Lindemann
Eberfeld, Berliner Straße 44.

Wir gestatten uns, die Begründung unserer Eingabe vom 30. April in nachfolgendem zu ergänzen und hoffen damit überzeugend zu beweisen, daß angesichts der erschreckend hohen Lebensmittelpreise der Antrag auf eine Teuerungszulage von 3,50 Mk. pro Woche bei gleichzeitiger Aufhebung aller Lohnkürzungen ein durchaus beschiedener ist.

Ein Vergleich der Preise einiger stark konsumierter Lebensmittel der Konsum-Genossenschaft „Vorwärts“ in Barmen vom April 1914 und 1915 zeigt folgendes Bild:

| | April 1914 | April 1915 |
|--------------------------------|------------|------------|
| Schwarzbrot pro Pfd. | 14 Pf. | 19 Pf. |
| Weizenmehl | 19 | 30 |
| Erbsen | 21 | 60 |
| Bohnen | 22 | 60 |
| Graupen | 18-20 | 42-50 |
| Gaferflocken | 25 | 56 |
| Reis | 20-28 | 56-70 |
| Margarine | 60-90 | 92-112 |
| Badöl Ltr. | 84 | 160 |
| Salatöl | 100 | 180-200 |
| Mudeln Pfd. | 36-50 | 54-80 |
| Speck | 82 | 170 |
| billigste Blutwurst | 45 | 80 |
| Reberwurst | 60 | 80 |
| Gesamtsumme | 558 Pf. | 1227 Pf. |

Für vorstehende Waren wurde im April d. J. gegen April 1914 669 Pf. mehr gezahlt, das sind 119,9 Proz. mehr. Eine Preisauflistung der Konsum-Genossenschaft „Freiheit“ Eberfeld ergibt folgendes:

| | 30. Juli 1914 | 7. Mai 1915 |
|----------------------------------|---------------|-------------|
| Weizenmehl pro Pfd. | 17 Pf. | 28 Pf. |
| Buchweizenmehl | 20 | 45 |
| Kartoffelmehl | 15 | 45 |
| Gaferflocken | 23 | 45 |
| Graupen | 18 | 50 |
| Grießmehl | 23 | 45 |
| Apfelkraut | 38 | 50 |
| Schmalz | 80 | 160 |
| Bläumen | 45 | 75 |
| Reis | 26 | 45-50 |
| Schmierseife | 19 | 36 |
| Kneipp Malzkaffee | 35 | 55 |
| Zwiebel | 18 | 55 |
| Speck durchwachsen | 75 | 160 |
| Bohnen, Erbsen, Linsen | 20 | 50 |
| Schwarzbrot | 13,5 | 19 |
| Kartoffeln Wech. | 25 | 55 |
| Badöl Ltr. | 84 | 150 |
| Salatöl | 100 | 175 |
| Gesamtsumme | 692,5 Pf. | 1348 Pf. |

Für vorstehende Waren mußte also am 7. Mai der Betrag von 655,5 Pf. mehr gezahlt werden wie am 30. Juli 1914 = 94,7 Proz. Hierbei ist noch zu bemerken, daß in der Regel die Preise in den Genossenschaften bei gleicher Qualität niedriger sind wie die Tagespreise im Kleinhandel.

Die Ausweise nach den amtlichen Preisberichten der statistischen Korrespondenz belegen über „Die Preissteigerung wichtiger Lebensmittel“ folgendes:

Die häufigsten Preise im Kleinhandel betragen pro Kilogramm für:

| | März 1909 | März 1914 | Febr. 1915 | März 1915 |
|------------------------------|-----------|-----------|------------|-----------|
| Roßbissen | 35,6 | 39,8 | 108,4 | 114,4 |
| Bohnen, weiße | 36,2 | 44,9 | 108,7 | 118,6 |
| Linien | 45,7 | 58,4 | 139,8 | 142,2 |
| Kartoffeln | 8,7 | 7,0 | 11,5 | 14,8 |
| Butter | 254,7 | 275,9 | 322,6 | 331,4 |
| Weizenmehl | 36,4 | 32,7 | 53,1 | 54,7 |
| Roggenmehl | 31,3 | 28,9 | 47,4 | 48,5 |
| Roggenbrot | 30,8 | 28,4 | 41,8 | 43,3 |
| Weißbrot | 52,7 | 52,7 | 71,8 | 73,0 |
| Reis | 51,4 | 48,4 | 92,7 | 106,3 |
| Kaffee, gebrannt | 240,3 | 310,9 | 381,1 | 335,4 |
| Zucker | 50,4 | 50,9 | 54,7 | 55,0 |
| Schweinefleisch | 134,6 | 143,5 | 252,0 | 276,4 |
| Hirse | 41,8 | 48,6 | 79,6 | 88,8 |
| Fadenmudeln | 81,3 | 81,3 | 109,8 | 120,2 |
| Budohit | 86,5 | 107,8 | 151,0 | 187,0 |
| Vollmilch, 1 Liter | 19,2 | 20,9 | 22,4 | 23,4 |
| | 1237,6 | 1376,0 | 1997,4 | 2133,4 |

Nach dieser Aufstellung zahlte man also im März 1915 gegen Februar 1915 mehr 136 Pf. = 6,8 Proz., gegenüber dem März 1914 mehr 757,4 Pf. = 55 Proz. und gegenüber dem März 1909 mehr 895,8 Pf. oder 72,4 Proz.

Ueber Lohnkürzungen sind uns während der Dauer des Krieges eine große Anzahl von Beschwerden aus Textilbetrieben zugegangen. Bei der nachfolgenden Aufzählung solcher Betriebe beschränken wir uns auf solche, wo wir uns in den letzten Tagen noch vergewissert haben, daß die Lohnherabsetzungen noch in Kraft sind. Wir möchten uns für ev. Verhandlungen vorbehalten, eine vermehrte Anzahl solcher Firmen vorzuführen.

Eine Lohnherabsetzung erfolgte bei der Firma Sehlbach Sohn u. Steinhoff. So erhielten u. a. die Arbeiterinnen früher 15 Mk. Wochenlohn ohne Abzug der Versicherungsbeiträge, jetzt erhalten dieselben 10 Mk., dabei werden die Versicherungsbeiträge in Abzug gebracht. Die Firma hat Militäraufträge.

Die Bandwirkerei von Thiel u. Burms war stark in Militäraufträgen beschäftigt. Trotzdem wurde der Lohn herabgesetzt an Bügeln von 4 1/2 auf 4 Pf. per Meter; an Doppelband von 5 auf 4 1/2 Pf. per Meter; an Pferdquert wurde erst jenseit der Lohn für 100 Meter von 2,50 Mk. auf 2 Mk. herabgesetzt. Statt des früheren Wochenlohnes von 24 Mk. für männliche Arbeiter wurde ein Stundenlohn von 40 Pf. eingeführt. Die Arbeiterinnen wurden von dem Wochenlohn von 15 Mk. auf den Stundenlohn von 25 Pf. gesetzt. Bei der Normalarbeitszeit von 56 1/2 Stunden kommt dies einem Lohnabzug gleich.

Die Firma Barqmann u. Co. verkürzte den Lohn um 10 Proz., jetzt besteht noch ein Abzug von 5 Proz.

Rittershaus u. Sohn hat einen Lohnabzug von 20 Proz. festgesetzt. Etwa Mitte April wurde dieser herabgesetzte Lohn um 1 Mk. erhöht. Die Arbeiterinnen erhielten früher einen Wochenlohn von 16 Mk., nunmehr aber wird denjenigen, welche bis 45 Stunden wöchentlich arbeiten, pro Stunde 27 Pf., und denjenigen, welche mehr wie 45 Stunden arbeiten, ein Stundenlohn von 25 Pf. gezahlt. Im Effekt wird der letztere Lohn gezahlt.

Die Firma Höpfken u. Wilkes hat seit Anfang des Krieges für Niederband einen Lohnabzug von 10 Proz. durchgeführt.

Die Firma Quambusch Söhne Nachf. zahlt seit Mitte April für Warten auf Stoffe usw. und für leerstehende Hälfen keine Entschädigung mehr.

Die Firma H. Nierhaus, Ronsdorf, hat für Borrichtern Akkordlohn eingeführt und zahlt für alle Nebenarbeiten 2 Mk. Das bedeutet für einen Teil der Arbeiter eine Lohnkürzung.

Die Firma A. Trummel, Ronsdorf, führte ebenfalls für Borrichtern Akkordlohn ein. Für Nebenarbeiten wird statt 42,5 Pf. ein Stundenlohn von 40 Pf. gezahlt. Für Mustermachen statt 85 Pf. ebenfalls 40 Pf.

Die Firma M. D. Salbach, Ronsdorf, zahlt statt 42,5 Pf. Stundenlohn einen solchen von 35 Pf.

Die Färberei C. Boos, Eberfeld, setzte den Lohn, als sie durch Militäraufträge Arbeit erhielt, von 26 bis 28 Mk. auf 24 Mk. herab. Später wurde dieser Lohn auf Beschwerde der Arbeiter um 1 Mk. erhöht, so daß auch heute noch der Wochenlohn auf nur 25 Mk. steht.

Die Färberei Wittenstein u. Trost zahlt den Färbern trotz Militäraufträgen und gegen allen Ortsgebrauch einen Lohn von nur 24 Mk.

Die Firma Rob. Weppeler zahlte früher einen Wochenlohn von 24 Mk., jetzt erhalten die Riemendreher 30 und 35 Pf. Stundenlohn. Die Feiertage werden jetzt ebenfalls in Abzug gebracht.

E. D. Molinens Söhne setzte den Lohn von 24 Mk. auf 20 Mk. herab. Die Akkordlöhne der Riemendreher, welche bisher nur geringe Verdienste ermöglichten, wurden ganz wesentlich herabgesetzt. Dazu fehlt

jede Kontrolle über die Verdienstmöglichkeit. Für entlassene Riemendreher werden Arbeiterinnen eingestellt, wobei das Bezeichnende ist, daß diese mit nur 8,50 Mk. eingestellt werden und, wenn angelernt, auf 12 Mk. Wochenlohn steigen. Ob dieser Lohn überschritten wird, lassen wir offen.

Die Beobachtung, daß in den Textilbetrieben statt männlicher Kräfte Arbeiterinnen zu billigen Löhnen eingestellt werden, wird vielfach gemacht, besonders in den Riemendrehereien.

In den Wuppertaler Möbelstoffwebereien wurden trotz bekanntlich gut lohnender Militäraufträge fast durchweg die Stundenlöhne verkürzt; in der Regel von 40 auf 35 Pf. herabgesetzt. So bei Dahl u. Sunke, Bingen, Roß u. Lucas.

Während des Krieges wurden für die Militärlieferungen die Preise ganz wesentlich erhöht in der ausgesprochenen Absicht, daß auch die Arbeiterkraft an dem erhöhten Produktionsgewinn ihren Anteil erhalten sollte. Wir stellen jedoch in verschiedenen Produktionszweigen der Textilindustrie wesentliche Lohnunterschiede fest. Da wir nun keinen Augenblick zweifeln, daß die Firmen mit den höheren Löhnen einen entsprechenden Gewinn erzielen, so kommen wir zu dem Schluß, daß die geringeren entlohnenden Firmen einen besonderen Kriegsgewinn buchen.

Für wenig unterschiedliche Artikel in Brotbeutel und Segeltuch zahlte an Lohn per Meter: die Firma Weienbruch, Saan, 24 Pf., Vorwerk, Barmen, 18 Pf., Dahl u. Sunke, Barmen, 21 Pf., Bergmann u. Leiner, Eberfeld, 18 Pf., Scheffner u. Co., Eberfeld, 18 Pf., Bingen u. Co., Eberfeld, erst 17, jetzt 18 Pf. nach erfolgter Beschwerde, Roß u. Lucas, Eberfeld zahlt 13 und 15 Pf. und Jenßen u. Büren 14 Pf.

Von der Firma Schlieper u. Engländer ist uns bekannt, daß sie einen derart niedrigen Lohn zahlt, daß sogar Fabrikanten sich bitter darüber beschwerten.

Die gleiche Erscheinung konstatierten wir in den Bandwirkereien. Für ein ziemlich gleichartiges Militärmützenband zahlte pro 100 Meter die Firma W. Wagner, Ronsdorf, 1,35 Mk., Müller u. Cykelskamp 1,35 Mk., S. Süttenhoff 1,25 Mk., Klingenburg u. Salbach 1,20 Mk., Kruse u. Söhne 1,— Mk., Rob. Kellermann, Ronsdorf, 1,— Mk., Walter Lust, Eberfeld, 1,10 Mk., Rohde u. Frowein 0,90 Mk. und endlich W. Weddigen 0,81 Mk. Wenn auch die letztgenannte Firma dem Bandwirker einen jugendlichen Arbeiter beigibt, so kann doch die zu zahlende Lohnsumme nicht die der niedrigst entlohnenden Firmen übersteigen. Es handelt sich bei diesem in den letzten Wochen vergebenen Artikel ebenfalls um einen gut lohnenden sog. Militärauftrag und wir können auch in diesem Falle nicht anders, als zu obigem Schluß kommen. Die Verdienste in den bestlohnenden Betrieben übersteigen durchaus nicht die normale Höhe, wir möchten daher bitten, der Unterschiedlichkeit der Löhne ein Ende zu bereiten, indem alle Betriebe veranlaßt werden, den Lohn von 1,35 Mk. pro 100 Meter zu zahlen.

Wir bemerkten in unserer Eingabe, daß eine ansehnliche Zahl von Unternehmen in Deutschland Teuerungszulagen erhalten hätten. Da wir darunter auch eine Reihe Textilfirmen festgesetzt haben, gestatten wir uns noch, einige davon anzuführen.

Die Firma Gutmann u. Marx, Gurtenweberei in Cannstatt, bewilligte eine Teuerungszulage von 10 Proz.; dadurch ist der Lohn der Arbeiter um 3 bis 4 Mk. pro Woche gestiegen.

Die Mech. Weberei, Linden-Sannover, gewährte den verheirateten Arbeitern eine Zulage von 1,50 Mk., den unverheirateten eine solche von 1 Mk. In Betracht kamen zirka 750 Personen.

Vierzehn Tuchfabriken in Neumünster mit zirka 1600 Beschäftigten erhöhten den Akkordlohn. Das Ergebnis war für Arbeiter und Arbeiterinnen eine Erhöhung des Lohnes von 1,50 Mk. bis 4,50 Mk. pro Woche.

In der Futefabrik in Schiffbek bei Hamburg erhielten die Weber eine Zulage von 10 Proz., die Lohnarbeiter von 5 bis 7 Proz.

Gleichfalls eine Zulage von 10 Proz. erhielten die Arbeiter — zirka 500 — bei der Firma Bischoff u. Rodatz in Hamburg.

Die Tuchfabriken in Hersfeld, welche etwa 700 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten, führten am 1. Januar eine Kriegszulage von 10 Proz. ein, wodurch sich der Wochenverdienst um mindestens 2 bis 2,50 Mk. erhöht.

Die Firma Gottschalk u. Co. in Cassel hat eine Teuerungszulage von 6 Mk. für Verheiratete und 2 Mk. für Ledige pro Monat vom 1. März ab zugestanden. In gleicher Weise ist die Firma Baumann u. Lederer in Cassel verfahren; rund 1200 Personen wurden dadurch begünstigt.

Wir nennen endlich noch Guskirchen, wo die Webereien eine Lohnzulage von 10 Proz. allgemein durchgeführt haben.

Die Wuppertaler Textilarbeiterchaft und die der angrenzenden Orte wurden gleich nur wenigen Bezirken in Deutschland am schwersten von den Wirkungen des Krieges betroffen. Die Minderung und Unsicherheit des Einkommens macht sich hier besonders stark bemerkbar.

Bemerkenswert ist außerdem, daß die Kommunalverwaltungen in der Beschaffung und Veranschlagung von preiswerten Lebensmitteln trotz allem Drängen fast vollständig verjagt haben.

Aus allen diesen Gründen empfehlen wir erneut unsere Eingabe einer wohlwollenden Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Ramens der Eingabeunterzeichneten Oswald Struß.

Mit dieser Begründung wurde der Beweis erbracht, daß eine ungeheure Preissteigerung eingetreten und daß noch Lohnkürzungen bestehen. Auf die sehr unterschiedlichen Löhne wurde hingewiesen und eine Reihe von Orten angeführt, wo Lohnzulagen erfolgt sind.

Die Arbeiterschaft rechnete nun ganz bestimmt darauf, daß in Würdigung der traurigen Verhältnisse die Fabrikanten des bergischen Bezirks möglichstes Entgegenkommen zeigen würden. Die Enttäuschung war daher sehr groß, als die Antwort des Arbeitgeberverbandes bekannt wurde. Das Antwortschreiben, welches an die Gewerkschaften, welche die Eingabe unterzeichneten, einging, lautete glatt ablehnend. Wir werden es in nächster Nummer zum Abdruck bringen und dazu sagen, was nötig ist.

„Burgfriedliches“ aus der Textilindustrie Bayerns.

II.

Auf die Eingabe, die unsere Gauleiter Feinhals und Dressel am 29. März d. J. persönlich dem bayerischen Kriegsministerium überreichten, war den Beschwerdeführern bis Anfang Juni noch keine Antwort zugegangen. Sie mußten nur, daß Untersuchungen veranlaßt wurden, merkten aber bald, daß so, wie diese Untersuchungen vorgenommen wurden, für die Arbeiter so gut wie gar nichts herauskommen werde. Mit der Untersuchung der Angelegenheit war der Königliche Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg, Herr Dr. Fikentscher in Augsburg betraut worden. In welcher Weise diese Untersuchung vorgenommen wurde, und was dabei herauskam, darüber gibt am besten Ausschluß der nachstehende Schriftwechsel und das Protokoll über Verhandlungen zwischen unserem Gauleiter Feinhals und dem Gewerbeamt Herrn Dr. Fikentscher. Wir drucken den Schriftwechsel ohne Kommentar ab und schicken nur den Wunsch voraus, alles recht aufmerksam zu lesen.

Eine Woche nach Ueberreichung der Beschwerde an das Kriegsministerium traf bei unserer Gauleitung in Augsburg folgendes Schreiben ein:

Augsburg, den 5. April 1915.

Nr. 336.

Der

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg.

An Herrn Josef Feinhals Gauleiter des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

Betreff: Lohnverhältnisse.

Vom K. Kriegsministerium bzw. der K. Regierung zu einem Gutachten über die Lohnverhältnisse in der Weberei am Fichtelbach und in der Buntweberei und Spinnerei Pfersee aufgefordert, ersuche ich Sie ergebenst, sich zu Nachfolgendem schriftlich zu äußern.

Die Direktion der Weberei am Fichtelbach beantwortete diesbezüglich an sie gestellte Fragen dahin, daß sie ebenso wohl vor dem Krieg wie während desselben die 10 bzw. 15 Pf. Wartegeld für die Stunde bezahle, sofern ein Verschulden seitens der Betriebsleitung vorliege, und daß diese Vergütung für den Arbeiter und das Jahr höchstens eine Mark und nicht 6 Mk. für eine nur 12tägige Lohnperiode betrage.

Die Direktion äußert sich ferner dahin, daß, wenn zurzeit vielleicht einmal in einem Zeitraum von 3 bis 4 Monaten ein Arbeiter eine Bettelwartezeit von 5 bis 10 Stunden insgesamt habe, dies eben an den Kriegzeiten läge, in denen Rohmaterial nicht immer in geeigneter Qualität beschafft werden könne. Ein Verschulden der Betriebsleitung läge nicht vor.

Die Firma bemerkt in ihrem Schreiben dann weiter, daß sie Dressel 25/17 und 25/18 vor dem Kriege der unvernünftigmäßig hohen Löhne gegenüber anderen Firmen überhaupt nicht hergestellt habe, und daß ein Lohn von 3,40 Mk. bei 4 Webstühlen für den Weber so ziemlich der höchste Lohn sei, der für Dressel in Augsburg bezahlt werde.

Es wird von der Firma dann weiter noch bemerkt, daß in letzter Zeit für einige neue Artikel, die bisher nicht genügend Verdienst gegeben haben, besondere Vergütungen gewährt worden seien.

Dr. Fikentscher.

Zwei Tage später fandte die Gauleitung folgende Antwort:

Augsburg, den 7. April 1915.

An den

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg Herrn Dr. Fikentscher Augsburg.

In Beantwortung der geehrten Zuschrift vom 5. d. M. betreffs Lohnverhältnisse in der Weberei am Fichtelbach in Augsburg gestattet sich Unterzeichneter folgendes zu unterbreiten.

In der Weberei wurde bis zum Kriegsausbruch in jedem Falle bei Warten auf Bettel und Schuß von der dritten Stunde ab Vergütung bezahlt. Diese Vergütung war nicht davon abhängig, ob die Betriebsleitung an diesem Warten schuld war. Bei Kriegsausbruch wurde den Webern, welche diese Entschädigung beanspruchten, selbige ohne Begründung verweigert. Augenblicklich kommt

das Warten allerdings weniger vor, da die Aufträge sehr eilig sind. Von nächster Woche ab sollen die Weber je 1 1/2 Ueberstunde machen. Zimmerlin ist der Lohnausfall durch die Abschaffung des Wartegeldes bedeutend höher, als ihn die Direktion hinstellt, auch bei den augenblicklichen Verhältnissen.

Die Lohnreduktion bei Dressel 25/17 und 25/18 beträgt, wenn ein Weber nur auf diese Artikel arbeitet, in 2 Wochen mindestens 5 Mk. Diese Artikel sind, entgegen der Behauptung der Direktion, vor Kriegsausbruch zum Akkordlohn von 3,70 Mk. im Betriebe hergestellt worden. Wir haben nun in unserer Eingabe an das Kgl. Kriegsministerium nur die beiden Artikel erwähnt. Daß aber die Direktion noch weitere und noch bedeutend höhere Lohnabzüge während der Kriegszeit gemacht hat, beweist folgendes: Der Artikel 3ler Boden, 15 1/4 Schuß, 18er Bobinen, 83 Zentimeter breit, wurde bis Kriegsausbruch mit 3,20 Mk. per 100 Meter entlohnt. Derselbe Artikel wird jetzt hergestellt mit 15er Boden, 16 Schuß, 18er Garn, 18er Bobinen, 84 Zentimeter breit, und mit 2,58 Mark gezahlt. Hier ist also ein Lohnabzug von 62 Pf. eingetreten.

Vergütungen bei geringem Verdienst kommen sehr selten vor. Wer noch 2 Mk. pro Tag verdient, kann auf keine Vergütung mehr rechnen. Auch bei noch geringeren Verdiensten wird in den meisten Fällen keine Zulage gewährt. Einer von den am schlechtesten laufenden Artikeln ist 16/13. Von dieser Ware macht der Weber in zwei Wochen durchschnittlich zwei Stück. Lohn hierfür 15 Mk. Dann erhält der Weber pro Stück 80 Pf. Zulage und verdient mithin in zwei Wochen 16,60 Mk. Wenn nun auch die Verarbeitung dieser schlecht laufenden Artikel abwechselnd geschieht, so ist es doch schon öfter vorgekommen, daß ein Weber 6 bis 10 Wochen nur den Artikel 16/13 weben mußte und während 4 bis 5 Arbeitagen einen Lohn von 16,60 Mk. pro 14 Tagen oder 8,30 Mk. pro Woche verdiente. Also trotz der von der Direktion angeführten Vergütungen ein Verdienst, welcher weit unter dem ortsüblichen Lohn steht.

Hochachtungsvoll

Josef Feinhals.

Wenige Tage später traf bei der Gauleitung folgendes Schreiben ein:

Augsburg, den 11. April 1915.

Nr. 354.

Der

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg.

An Herrn Josef Feinhals Gauleiter

des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes Augsburg.

Betreff: Lohnverhältnisse.

Ich teile ergebenst mit, daß auch die Direktion der Spinnerei und Buntweberei Pfersee, Ihre dem K. Bayer. Kriegsministerium gemachten Angaben in der vorgebrachten Weise für unzutreffend erklärt. Es ist dies die Firma in einem Schreiben an mich auseinander.

Ich ersuche um Mitteilung, ob Sie Ihre Angaben auch in diesem Falle aufrechterhalten.

Hochachtungsvoll

Dr. Fikentscher.

Die Gauleitung antwortete mit folgendem Schreiben:

Augsburg, den 14. April 1915.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Gau VII. Augsburg.

An den

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg Herrn Dr. Fikentscher Augsburg.

Antwortschrift Ihrer geehrten Zuschrift vom 11. d. M. betreffs Lohnverhältnisse in der Spinnerei und Buntweberei Pfersee erlaube ich mir folgendes zu unterbreiten.

Nach nochmaliger Erkundigung wurde mir unsere Angabe beim Kgl. Kriegsministerium von weiteren Arbeitern und Arbeiterinnen des Betriebes voll und ganz bestätigt. Vielleicht mögen einige von uns bezeichnete neue Namen für Artikel nicht ganz genau sein, da die Bezeichnung, jedenfalls um die Kontrolle zu erschweren, wechselt. Sonst aber ist die Lohnreduzierung, wie von uns angegeben, in der Weberei seit Kriegsausbruch, eingetreten.

Betreffs des Wartegeldes in der Fleherei diene folgende Feststellung. Sofort nach Kriegsausbruch gab der Meister Haddank im Auftrage des Obermeisters Kain den Fleherinnen bekannt, daß es die bisher gewährten Vergütungen nicht mehr gebe. Später wurde diese Bekanntmachung so erläutert, daß es für das häufige Warten von mehreren Stunden bis zu 20 Stunden in zwei Wochen keine Entschädigung mehr gibt. Bei diesem Zustande ist es bis heute geblieben.

Hochachtungsvoll

Josef Feinhals.

Darauf erhielt die Gauleitung folgende Mitteilung:

Augsburg, den 16. April 1915.

Nr. 371.

Der

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg.

An Herrn Josef Feinhals Gauleiter

des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes Augsburg.

Betreff: Lohnverhältnisse.

Ich teile ergebenst mit, daß die Direktionen der Mech. Weberei am Fichtelbach und der Spinnerei und Buntweberei Pfersee erneut ausführen, daß ein Teil Ihrer Angaben in der angeführten Weise, ein anderen Teil gänzlich unzutreffend ist.

Um ein klares Bild zu gewinnen, bleibt nichts anderes übrig, als daß diejenigen Arbeiter, die die Angelegenheit aufgegriffen haben, eidlich vernommen werden. Ich ersuche daher um die Bekanntgabe der Namen und der Wohnung der Betroffenen. Dabei brauche ich nicht zu versichern, daß so weit die Kgl. Gewerbeinspektion in Frage kommt, strengste Geheimhaltung beobachtet werden wird.

Hochachtungsvoll

Dr. Fikentscher.

Demgegenüber machte die Gauleitung folgenden Gegenvorschlag:

Augsburg, den 19. April 1915.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Gau VII. Augsburg.

An den

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg

Herrn Dr. Fikentscher Augsburg.

Den Empfang Ihrer geehrten Zuschrift vom 16. d. M. bestätigend, erlaube ich mir hiermit folgenden Vorschlag zu machen.

Da die Firma Weberei am Fichtelbach jetzt in den letzten Tagen vergangener Woche wiederum einer Arbeiterin gekündigt und einer anderen die Kündigung angedroht hat, weil beide über die Lohnkürzungen „aufgemutet“ hatten, so ist sicher damit zu rechnen, daß auch andere Leute, sobald die Firma erfährt, daß sie Aussagen gemacht haben, gekündigt bzw. gemahregelt werden. Diefelbe Gefahr besteht in der Spinnerei und Buntweberei Pfersee.

Ich würde es deshalb für geratener halten, wenn die Meister beider Betriebe eidlich vernommen würden. Diese Vernehmung hätte noch den einen Vorteil, daß die Meister über alle Verhältnisse im Betrieb am besten Auskunft geben können. Um spätere Weiterungen zu sparen, schlage ich weiter vor, daß die Vernehmung in Anwesenheit je eines Vertreters der Firmen und unseres Verbandes vorgenommen wird.

Weiter möchte ich noch bemerken, daß die Aufregung der Arbeiterschaft in den beiden Betrieben, besonders im Fichtelbach in letzter Zeit einen solchen Grad angenommen hat, daß wir auf die Dauer dieselbe von einer Arbeitseinstellung nicht zurückhalten werden können. Sollte eine mündliche Auseinandersetzung seitens der Kgl. Gewerbeinspektion gewünscht werden, so stehe ich gern zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Josef Feinhals.

Der Herr Gewerbeamt antwortete folgendes:

Augsburg, den 20. April 1915.

Nr. 390.

Der

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg.

An Herrn Josef Feinhals Gauleiter

des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes Augsburg.

Betreff: Lohnverhältnisse.

Ihr geschätztes Schreiben vom 19. April d. J. möchte ich dahin beantworten, daß ich finde, daß die Verhältnisse in beiden Betrieben durchaus nicht so liegen, daß es zu Arbeitseinstellungen kommen müßte. Ich möchte Ihnen nahelegen, auf die Arbeiter oder Arbeiterinnen besonders angeht, der bestehenden außerordentlichen Verhältnisse beruhigend zu wirken.

Die Direktoren beider Betriebe sind Arbeiterfreunde und leihen jederzeit ihren Arbeitern willig Gehör. (???) D. R. d. „L.“)

Es hat den Anschein, daß Sie nicht in allem richtig unterrichtet sind, was seinen Grund darin haben dürfte, daß die Arbeiter selbst im einzelnen die Verhältnisse nicht übersehen können.

Hochachtungsvoll

Dr. Fikentscher.

Die Gauleitung gab folgende Antwort zurück:

Augsburg, den 21. April 1915.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Gau VII. Augsburg.

An den

Königl. Gewerbeamt für Schwaben und Neuburg Herrn Dr. Fikentscher Augsburg.

Betreff: Lohnverhältnisse.

Unterzeichneter gestattet sich hiermit, Ihr gestriges Schreiben dahin zu beantworten, daß auch wir der Ansicht sind, daß es in den beiden Betrieben nicht zur Arbeitseinstellung kommen muß, wenn die Anordnungen resp. Verfügungen der Generalkommandos, wie auch des Kgl. Bayer. Kriegsministeriums, hier durchgeführt werden, wonach es den Fabrikanten nicht gestattet ist, auf Militär-aufträge Lohnabzüge zu machen. Letzteres wurde uns am 19. vorigen Monats von den Vertretern des Kgl. Kriegsministeriums gleichfalls zugesichert. Die jetzt bestehenden außergewöhnlichen Verhältnisse haben uns bis jetzt gelehrt, keine schärferen Maßnahmen gegen die Lohnabzüge zu ergreifen. Daß aber die beiden Direktionen auf die bestehenden außergewöhnlichen Verhältnisse irgendwie Rücksicht genommen hätten, kann wohl nicht behauptet werden. Denn in einer Zeit, wo jeder Deutsche ungeheure Opfer bringen muß und schließlich auch gerne bringt, zeugt es nicht von Gemeinnut, aber auch nicht von Arbeiterfreundlichkeit, wenn Fabrikanten auf Militäraufträge, die nachweislich sehr gut bezahlt werden, solche horrenden Lohnabzüge machen, wie in unserer Eingabe angegeben.

Ich habe nicht die Ehre, die Herren Direktoren, die hier in Betracht kommen, persönlich zu kennen. Wenn sie aber die Lohnabzüge angeordnet haben oder dulden, dann kann ich sie als „Arbeiterfreunde“ nicht bezeichnen. Auch die Angabe, daß den Arbeitern willig Gehör geschenkt werde, trifft nur insoweit zu, daß man wohl die Beschwerden sich vortragen läßt, aber sie nicht abstellt und der Beschwerdeführer dann seine Entlassung zu gewärtigen hat. In keinem Betriebe Augsburgs sowie ganz Bayerns wurden schon so viele Arbeiterauschmittglieder gemäßregelt, wie gerade im Nittelbach.

Auch darin irrt die Kgl. Gewerbeinspektion, wenn sie annimmt, daß wir falsch unterrichtet seien und die Arbeiter nicht unterscheiden können, ob Lohnabzüge vorliegen. Wenn auch die Artikel in der Benennung wechseln (ein Vorgang, der Beachtung verdient), so erkennt der Weber oder die Weberin doch un schwer den schon früher verwehten Artikel wieder und merkt dann am Zahlung den Abzug.

Wir müssen also nochmals betonen, daß wir unsere Angaben voll und ganz aufrecht erhalten.

In Ihrem Schreiben vermessen wir die Angabe, ob unser Vorschlag, die Meister in Anwesenheit je eines Vertreters der Firma und unseres Verbandes eidlich zu verpflichten, Ihrerseits angenommen wurde. Sollte dies nicht der Fall sein, dann bitten wir um umgehenden Bescheid, damit wir Ihnen die Adressen von Arbeitern und Arbeiterinnen angeben können.

Hochachtungsvoll
Josef Feinhals.

Darauf kam folgende Antwort an die Gauleitung:

Augsburg, den 22. April 1915.

Nr. 396.

Der
Königl. Gewerbe-
rat
für
Schwaben und Neuburg.

An Herrn Josef Feinhals
Gauleiter
des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes
Augsburg.

Betreff: Lohnverhältnisse.

Auf Ihre geschätzte Zuschrift vom 21. April 1915 möchte ich erwidern, daß ich die beiden Direktoren der in Rede stehenden Betriebe für Arbeitgeber halte, die durchaus neuzeitlich sozialpolitisch empfinden und handeln. Die ganze Angelegenheit läßt sich wohl zur Zufriedenheit der Arbeiter, der Arbeitgeber und des Kriegsministeriums beilegen, ohne daß zur eidlichen Vernehmung von Arbeitern oder Meistern geschritten werden müßte. Uebrigens ist beispielsweise schon der erste der von Ihnen genannten Meister, der Untermeister Sabdanck, auf dem Felde der Ehre gefallen und somit nicht vernehmbar.

Als Gauleiter ist Ihnen wohl auch bekannt, daß es vorkommen kann, daß auf neue Artikel zu hohe Lohnsätze angesetzt werden und daß dann in der Regel eine Zurücksetzung solcher Sätze erfolgt. Dies ist um so eher im vorliegenden Fall möglich, als der eigentliche Lohnrechner der Nittelbachweberei im Felde ist.

Ich denke, mit Vertrauen zu Arbeitern und Arbeitgebern kommen wir in solchen Angelegenheiten weiter.

Hochachtungsvoll
Dr. Fikentscher.

Nach dem Eingang dieses Schreibens wandte sich die Gauleitung telephonisch an den Herrn Gewerbe rat Dr. Fikentscher mit dem Ersuchen, eine mündliche Aussprache zu gewahren, um Klarheit zu gewinnen darüber, was er denn eigentlich mit seinen zwei letzten Schreiben bezwecken wolle. Die mündliche Aussprache fand statt und lieferte den Beweis, daß die Arbeiter auf sich selbst bzw. ihre Organisation angewiesen sind, wenn sie zu ihrem Recht kommen wollen. Wir werden in nächster Nummer das Protokoll über diese Verhandlungen veröffentlichen.

Eine Aktion der Textilarbeiterschaft Süddeutschlands gegen die Kriegsteuerung.

Infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise haben die Textilarbeiter Bayerns, Badens und Württembergs an den Süddeutschen Textilindustriellen-Verband nachstehende Eingabe gerichtet. Es ist zu wünschen, daß die Arbeitgeber den gerechten Forderungen der Arbeiterschaft Rechnung tragen.

Augsburg, Vörrach, Blaueu, Stuttgart, den 25. Mai 1915.

In den
Vorstand des Verbandes Süddeutscher Textilarbeiter
H. v. Vorsitzenden Herrn Kommerzienrat Th. Wiedemann
in Augsburg.

Die unterzeichneten Organisationsvertreter des Deutschen und Christlichen Textilarbeiterverbandes erlauben sich namens der organisierten und auf vielfaches Drängen unorganisierten Textilarbeiter, Ihnen nachstehende Anträge zu unterbreiten und um Ihre Zustimmung zu den Anträgen zu bitten.

Anträge:

1. Der Vorstand obigen Verbandes wolle seine Mitglieder veranlassen, eine Teuerungszulage für die Arbeiterschaft zu bewilligen, und zwar: für Jugendliche bis zu 16 Jahren 2,50 Mk., für alle älteren Arbeiter und Arbeiterinnen 4 Mk. pro Woche.
2. Alle Lohnreduktionen, die durch zu niedrige Akkordpreisfestsetzung bei den Heeresbedarfsartikeln entstanden sind, rückgängig zu machen und einen so hohen Akkordpreis festzusetzen, daß die Arbeiterschaft auf einen Lohn im Sinne der Ziffer 1 kommt.
3. Wiedergewährung einer Entschädigung bei Warten auf Material und bei Vornahme von Reparaturen in der Höhe wie vor dem Kriege.
4. Bei Einführung neuer Artikel die Akkordpreise so hoch anzusetzen, daß mindestens der vor Kriegsausbruch erzielte Durchschnittsverdienst zuzüglich 20 Proz. Erhöhung erreicht werden kann.

Begründung:

Sowohl eine Begründung zu obigen Anträgen in der heutigen Zeit fast überflüssig erscheint, wollen wir dennoch einige Momente anführen. Daß die Lebenshaltung durch allerhand Umstände und Manipulationen der Produzenten und Händler verteuert wurde, ist allgemein anerkannt und unter anderem auch in Nummer 19 der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ vom 9. Mai 1915 nachgewiesen worden. Seit Beginn des Krieges sind die Preise fast aller Lebensbedürfnisse im Durchschnitt über 30 Proz. gestiegen. Die von einzelnen Arbeitgebern bewilligten Zulagen sind völlig unzulänglich. Für Volksgenossen, die vorher ein so hohes Einkommen hatten, daß sie Ersparnisse machen konnten und jetzt zusehen können, mag diese Teuerung noch zu ertragen sein. Für die Textilarbeiter trifft das, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, nicht zu. Deren Lebenshaltung hat sich nicht nur verschlechtert, sondern der größte Teil von ihnen leidet buchstäblich große Not. Die mifßlichen Verhältnisse müßten letzten Endes der gesamten Industrie Schaden bringen. Denn ganz abgesehen davon, daß sich die besten Kräfte anderen Industrien zuwenden und nicht mehr zurückkehren, wie die Erfahrung schon vor dem Kriege lehrte, kommt noch in Betracht, daß eine schlecht ernährte Arbeiterschaft nicht in der Lage sein wird, eine Qualitätsware zu liefern, mit welcher nach dem Kriege wieder Absatzmärkte gewonnen werden können. So viel im allgemeinen, womit wir glauben, gleichzeitig die Ziffer 1 hinreichend begründet zu haben.

Zu Ziffer 2 sei bemerkt, daß wir gerne anerkennen, daß schon viele Arbeitgeber aller Industrien Teuerungszulagen bewilligt haben. Dieser erfreulichen steht aber die sehr bedauerliche Tatsache gegenüber, daß in einem Teil der Textilbetriebe infolge niedriger Akkordpreisfestsetzung bedeutende Verdienstminderungen eingetreten sind. Einerseits die Notwendigkeit, 30 Proz. Mehraufwendung für die Lebenshaltung, andererseits eine Verdienstminderung, diese Tatsache muß unter der betroffenen Arbeiterschaft Stimmungen zeitigen, die dem Arbeitgeber sicherlich nicht erwünscht sein dürften. Da wir bestimmt wissen, daß die Heeresverwaltung eine Minderung des Verdienstes der Arbeiter nicht will und eventuell eher höhere Preise bezahlt, so rechnen wir auf schleunige Rückgängigmachung aller Lohnkürzungen und Neufestsetzung der Akkordpreise im Sinne der Ziffer 2.

Sehr ungünstig auf den Gesamtverdienst wirkt die bei Kriegsbeginn in vielen Betrieben außer Kraft gesetzte Bestimmung, daß bei Warten auf Material und bei Vornahme von Reparaturen die übliche Entschädigung gezahlt wird. Und in der Praxis hat sich durch Aufhebung dieser Bestimmung bei Vergütung von Arbeiten eine gewisse Willkür eingeschlichen, die die Herren Arbeitgeber sicher selbst nicht wollen. Da die Arbeiterschaft eine bestimmte Lohnhöhe pro Woche zum Leben braucht, bei Warten auf Material aber diese Lohnhöhe nicht erreicht wird, so ist diese Entschädigung unbedingt weiter nötig.

Bei Formulierung der Ziffer 3 gingen wir von der Annahme aus, daß, wenn allgemein bei Einführung neuer Artikel eine 20prozentige Lohnerhöhung einkalkuliert wird, ein Verlust für die Arbeitgeber nicht entstehen kann. Bei dem starken Einfluß, den die Textil-Arbeitgeberorganisation auf ihre Mitglieder besitzt, dürfte es nicht schwer fallen, demgemäß zu verfahren. Aber selbst angenommen, unsere Ansicht sei nicht zutreffend, so sind nach unserer Ueberzeugung die Herren Arbeitgeber dennoch viel leichter als die Arbeiterschaft, deren Einkommen schon in normalen Zeiten nur auf die notdürftigste Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse zugeschnitten ist, in der Lage, einen größeren Teil der nun einmal unvermeidlichen Lasten zu tragen.

Wir glauben wir dabei zu dürfen, den Beweis zu erbringen, daß durch Zustimmung zu diesen Anträgen noch lange nicht der nötige Ausgleich geschaffen ist. Wir geben uns deshalb um so mehr der Hoffnung hin, daß die Herren Arbeitgeber diese Bescheidenheit würdigen und den Anträgen die Zustimmung nicht verjagen werden.

Indem wir noch höflich bitten, diese Angelegenheit recht bald erledigen zu wollen, geben wir einem gefl. Bescheid bis 10. Juni d. J. an den Mitunterzeichner, Herrn Ferd. Hofschka, entgegen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Für den Deutschen Textilarbeiterverband:

Josef Feinhals, Augsburg, Alldandstraße 16,
für Mittel- und Südbayern.

Hugo Dressel, Blaueu i. B., Parkstraße 7,
für Nordbayern.

Adolf Kieslich, Vörrach, Spitalstraße 42, für Baden.
Ferd. Hofschka, Cannstatt, Bahnhofstraße 18,
für Württemberg.

Für den Zentralverband Christlicher Textilarbeiter:

Ernst Rümmele, Vörrach-Baden, Karl-Friedrich-Platz,
für Baden und Württemberg.

Peter Geier, Augsburg, Wintergasse 12 I,
für Bayern.

Gegentwartsarbeit — Zukunftserfolge.

I.

Niemand hat in Friedenszeiten sich auch nur annähernd eine Vorstellung davon machen können, in welchem Umfange ein Weltkrieg das Leben des einzelnen und das der Gesamtheit beeinflussen könne. Jeder ahnte wohl, daß ein solcher Krieg ungeheure Opfer auf allen Seiten fordern würde. In den zehn Monaten Weltkrieg, die wir bis jetzt erleben mußten, haben wir aber feststellen können, daß uns jeder Maßstab für Beurteilung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse vor dem Kriege fehlte. Berechnungen in bezug auf seine Dauer und die Einwirkung auf das Wirtschaftsleben und noch vieles andere haben sich als trügerisch erwiesen. Ganz besonders aber ist die vielfach gehegte Annahme gründlich getäuscht worden, daß bei dem durch Einberufung zum Kriegsdienst entstandenen Mangel an männlichen Arbeitskräften die weibliche Arbeitskraft als etwas ganz besonders Wertvolles gesucht werden würde. Als nach der ersten Verrückung über den Kriegsausbruch die Industrie begann, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, als die Textilindustriellen sich darüber orientiert hatten, daß die Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln doch kein ganz zu verachtendes Geschäft sei, als das Zurückfluten der Arbeiter in die Betriebe begann, da zeigte es sich, daß die Arbeitslosigkeit bei den Arbeiterinnen viel langsamer abnahm als bei den Arbeitern. So ist es lange geblieben. Die Kriegsarbeit in

unserer Industrie schaltete die in normalen Zeiten unentbehrlichen weiblichen Arbeitskräfte zum großen Teil aus. Die Arbeitslosenzahlunq unseres Verbandes vom Mai bestätigte, daß in 11 von unseren 13 Gauen die Zahl der weiblichen Arbeitslosen die Zahl der männlichen zum Teil ganz bedeutend überstieg. Und das, trotzdem wir wissen, daß von Woche zu Woche die Zahl der Kriegsteilnehmer wuchs!

Die Ursache dieser Erscheinung liegt zum Teil in der Art der Produktion. Bei der Herstellung von Militärstoffen fallen eine ganze Anzahl von Einrichtungen fort, für die sonst Arbeiterinnen Verwendung fanden. Erst allmählich wurde es anders. Man begann namentlich in den Tuchstädten, als sich Webermangel bemerkbar machte, von einer früher geübten Praxis abzulassen, nämlich der, das Anlernen weiblicher Arbeitskräfte zu vermeiden, um den Mangel an Hilfsarbeiterinnen nicht zu vergrößern. Man lernte nun weibliche Arbeitskräfte an für die Weberei.

Allmählich bildete sich auch die Praxis heraus, daß die Arbeiterinnen 2, 3 und 4 Stühle bedienen oder die Bedienung von breiten Stühlen, an denen bisher Männer arbeiteten, übernehmen mußten. Arbeiten, denen der weibliche Organismus für die Dauer nicht gewachsen ist. In den meisten Fällen erhielten aber die Arbeiterinnen für diese der Männerarbeit gleichwertige Leistung nicht die Männerlöhne, sondern niedrigere Löhne. Nur in einzelnen Fällen zahlten die Unternehmer den Arbeiterinnen für Männerarbeit auch Männerlohn. Und da ein Zustrom von Frauen der Kriegsteilnehmer anderer Berufe in die Textilindustrie stattfand, zudem durch Kriegsnotgesetz die geregelte Arbeitszeit, ja sogar das Verbot der Nachtarbeit für Frauen aufgehoben war, beides gefegliche Maßnahmen, um die die organisierten Textilarbeiter jahrzehntelang gekämpft hatten, war der Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft wieder Tür und Tor geöffnet. Der Ueberstundenunfug nahm immer bedenklichere Formen an. Der gesteigerte Bedarf der Heeresverwaltung war das Aushängeschild zur rücksichtslosen Rußbarmachung der Aufhebung der gefeglichen Bestimmungen, die man anwandte, um einige Arbeiterinnengruppen über die Grenzen der Leistungsmöglichkeit hinaus Tag und Nacht zu beschäftigen, während zur gleichen Zeit große Massen von Arbeiterinnen arbeitslos waren. Es fehlte eben an einer vernünftigen Organisierung der Produktion!

Wohl müht der Krieg noch weiter. Ein Termin für den Frieden, den wir so heiß erhehen, läßt sich noch nicht bestimmen. Wir alle wissen nur zu genau, daß die Zahl der Opfer, die der Völkerheifer „Krieg“ fordert, noch steigen wird. Aber wir wissen auch, daß dem gewaltigsten Kriege aller Zeiten ein Friede folgen muß, und daß uns nach dem Kriege eine große Friedensaufgabe zu lösen ansteht wird. Gerade uns Frauen der Textilindustrie. Deshalb wird es gut sein, sich darüber klar zu werden, welche Aufgaben unserer harren und wie wir sie lösen können. Arbeit für die Zukunft muß, wenn sie Erfolg haben soll, schon in der Gegenwart geleistet werden.

Und an Arbeit, Agitations- und Aufklärungsarbeit wird es in Zukunft nicht fehlen. Die Eigenart der Zusammenfassung der Arbeiterschaft der Textilindustrie, in ihrer Mehrzahl schon immer Arbeiterinnen, wird die lebhafteste Mitwirkung der Arbeiterinnen bei der Agitation unter allen Umständen erfordern. Die in den letzten Jahren wiederholt veranstalteten Erhebungen haben immer aufs neue den Beweis erbracht, daß die Zahl sich am Verbandsleben beteiligender Kolleginnen ständig im Wachsen begriffen ist. Die durch den Krieg gerissenen Lücken sind sofort durch Kolleginnen ausgefüllt worden, die zum Teil an recht verantwortungsvollen Stellen mit vielem Geschick gern und freudig ihre übernommenen Pflichten ausübten. Manche Kollegin hat sich in dieser Zeit gewissermaßen erst selbst „entdeckt“. Sie ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es eine Verpöndigung an der Sache der Arbeiterschaft bedeute, hier müßig zu sein, während unsere Freunde im Felde täglich den schwersten Gefahren ausgesetzt sind.

Viele Kolleginnen erkannten die Gefahr, die in dem Zustromen neuer weiblicher Arbeitskräfte liegt. Sie wußten, unter wie schweren Kämpfen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse errungen wurden, wie leicht solche Errungenschaften durch gedankenlose „Neulinge“ gefährdet werden. Diese Gefahr wächst, denn die Textilindustrie war es von jeher, die die meisten beschäftigungssuchenden weiblichen Personen aufnahm. Sie wird es auch in Zukunft bleiben, ja alle Anzeichen sprechen dafür, daß nach dem Kriege eine Abwanderung der Männer aus der Textilindustrie in andere, besser bezahlte Industrien sich vollziehen wird, daß die Arbeiterinnen die Industrie vollständig beherrschen werden. Es gilt also, der Gefahr der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, der Gefährdung aller durch die Organisation errungenen Erfolge vorzubeugen. Deshalb werden unsere weiblichen Funktionäre ihr Augenmerk darauf richten müssen, mit welchen Arbeitskolleginnen sie in Zukunft zu rechnen haben werden. Wenn nicht ausschließlich, so doch zum weitans größten Teil werden die der Textilindustrie neu zuströmenden Frauenmassen aus „Rentenempfängerinnen“ bestehen. Das heißt, es werden in der Hauptsache Frauen und Mädchen sein, die als Witwen oder Waisen gefallener Kriegsteilnehmer eine Rente beziehen. Diese Rente ist zwar, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, nicht so hoch, daß die gesamte Lebenshaltung davon bestritten werden kann, aber immer so, daß sie eine nicht zu unterschätzende sichere Grundlage der Existenz bildet. Die meisten Frauen werden zudem von dem Streben der Arbeiterklasse überhaupt keine Ahnung haben, sie werden, völlig verständnislos, nur sehr schwer begreifen, daß für die Arbeitenden die Bewertung ihrer Arbeitskraft die Grundlage ihrer Existenz bildet, daß der aus der Bewertung der Arbeitskraft erzielte Lohn ein zur Erhaltung des Lebens auskömmlicher sein muß. Sie werden zu ihrer Rente nur hinzuverdienen wollen, um besser anzukommen, werden sich also über die „Lohnhöhe“ nicht allzusehr den Kopf zerbrechen. In einem zweiten Artikel noch mehr darüber.

Martha Soppe.

Erhebliche Ungleichheiten in den Lohnsätzen im Bezirk des sächsisch-thüringischen Weberei-Verbandes.

In einem früheren Bericht sagt der Webereiverband, er sei bestrebt, für den Gesamtbezirk nach und nach einheitliche Lohnsätze zu schaffen. Bei allen Tarifabänderungen sind denn auch die Lohnsätze in den rückständigen Orts-

gruppen mehr erhöht worden. Es war zu erwarten, daß bei der nächsten Tarifabänderung für den Gesamtbezirk einheitliche Lohnsätze gewährt werden.

Dieses Streben auf einheitliche Entlohnung im Gesamtbezirk hat jetzt anläßlich der Bewilligung von Feuerungs- oder Kriegszulagen einen Riß bekommen, wie die aus den einzelnen Ortsgruppen erfolgten Bekanntmachungen deutlich zeigen.

Es war ein Fehler, daß der Webereiverband es seinen Ortsgruppen überlassen hat, in welcher Weise dem Verlangen auf Feuerungszulagen entsprochen werden soll.

Einheitlich in Feuerungszulagen und Bedingungen sind nur die Ortsgruppen Gera, Greiz und Glauchau-Meerane. Aber auch da macht Gera eine kleine Einschränkung, indem ausbedungen ist, daß Kranken- und Versicherungsbeiträge mit als Lohn gelten.

Die Ortsgruppe Reichenbach i. B. hat wesentlich andere Bedingungen für die Kriegszulage beschossen, und an diesen Bedingungen haben andere Ortsgruppen noch herumgefeilt; natürlich sind die Bedingungen dort noch schlechter geworden. Um klar zu sehen, wie in dem Bezirk die Löhne stehen, ist nötig, daß die Ortsverwaltungen die Bedingungen feststellen, unter denen die Feuerungszulage gewährt wird. Die Feststellung muß dem Gauleiter alsbald zugehen, damit er den einzelnen Orten die Gesamtübersicht geben kann.

Flaut die Konjunktur ab?

Verschiedene Anzeichen deuteten in der letzten Zeit darauf hin, daß das Fabrikationsgeschäft in wichtigen Zweigen der Textilindustrie abzulauen beginnt. Zum Teil liegt das am Mangel von Rohmaterial, wie auch am Fehlen von Aufträgen. Viele Millionen von Männern sind durch den Krieg aus ihrem Erwerb gerissen worden, und soweit diese Männer Ernährer von Familien sind, was bei den meisten der Fall ist, bedeutet ihre Einziehung zum Kriegsdienst ein Verlegen der bisherigen Einkommensquelle und damit natürlich auch ein Erlahmen der Kaufkraft. Die allgemeine Unsicherheit unserer politischen Zukunft, von der ja doch auch unsere wirtschaftliche Zukunft abhängt, hält natürlich die Kaufleute fern davon, größere Käufe zu unternehmen. Denn jetzt hat nur derjenige Textilkaufmann Aussicht, durchhalten zu können, dessen Geschäft mit wenig Verpflichtungen belastet ist. Größere Käufe werden also von Privatkäufern jetzt kaum abgeschlossen werden. Es kommt doch hinzu, daß unsere mangelhafte Organisation der Kriegswirtschaft eine Teuerung hat entstehen lassen, die den Umsatz auf dem Textilmarkt ganz bedeutend vermindert hat. Danach kommt es also in der Hauptsache nur auf die Seeresverwaltung an bei der Frage, wie es um die Beschäftigung in der Textilindustrie aussieht. Augenblicklich läßt sich nicht erkennen, welcher Bedarf an Textilwaren für die Seeresverwaltung vorliegt oder eintreten wird. Bis jetzt ist noch nichts wahrzunehmen hinsichtlich Einrichtung auf einen weiteren Winterfeldzug. Sollten irgendwo Anzeichen dafür auftreten, sollte die Seeresverwaltung neue Aufträge für Winterkleidung vergeben, dann bitten wir die Kollegen, uns davon Mitteilung zu machen. Im Monat Mai war uns nichts derartiges bekannt. Den zuverlässigsten Gradmesser für den Stand der Konjunktur liefert die Webstuhlbefestigung in einzelnen Orten, besonders im Gau Gera, alle Monate stattfindet. Sie zeigt uns, ob mehr Stühle befestigt sind oder weniger. Nachstehend die Webstuhlstatistik aus Crimmitschau im Mai 1915:

Table with 10 columns: Name of the mill, and various statistical figures related to loom repairs in Crimmitschau for May 1915.

Aus fast allen Fabriken wird schlechter Geschäftsgang gemeldet. Die Firmen Ludwig Donath und Gustav Pfizner haben den Betrieb ganz und die Firma Hermann Pfizner bis auf zwei Stühle eingestellt. Mittels Anschlag gab die Firma C. B. Lentke bekannt, daß auch ihr Betrieb Anfang Juni stehen bleibt. Was aus den Beschäftigten wird, das kümmert die Herren Unternehmer nicht, sie selbst haben ihr „Heu“ im Trocknen. Bei den Firmen Eduard Beyer und Otto Weiden-

müller ruhte der Betrieb wegen „notwendiger“ Reparaturen über eine Woche vollständig. In anderen Weberei- und Spinnereibetrieben müssen die Arbeiter aussetzen oder erheblich verfürzt arbeiten. Gegen den Vormonat waren also in Crimmitschau 133 Webstühle weniger befestigt. Es werden 72 Weber und 61 Weberinnen weniger beschäftigt.

Die Konjunktur flaut demnach in Crimmitschau ganz erheblich ab.

Was die Unternehmer für gute Geschäfte gemacht haben, erfieht man an der Verschiedenheit der Löhne. Diese sind meist zu niedrig festgesetzt worden. Der Lohn für Mantelstuch z. B. betrug bei 36 Schuß per Zoll 66 Pf. pro Meter. Nach wiederholtem Vorstelligwerden der Arbeiter wurde der Lohn erst auf 71, dann auf 79 Pf. erhöht. Erreicht wurde diese Lohnerhöhung dadurch, daß unsere Kollegen an Hand von unseren Geschäftsführern aufgestellten Tabelle nachweisen konnten, daß die erste Entlohnung zu niedrig sei. Wie viele Mark werden auf diese Weise dort, wo die Arbeiter nicht vorgehen, in den Taschen der Unternehmer bleiben?

In Gera ist die Anzahl der beschäftigten Weberinnen ziemlich gleich geblieben: Im März 1072, im April 1050 und im Mai 1024. Die Anzahl der beschäftigten Weber ist dagegen bedeutend mehr gefallen: Im März waren beschäftigt 1395, im April 1271 und im Mai 1187. Das Resultat aus Gera ist nicht ganz vollständig, weil aus einer Anzahl Webereibetriebe der Webstuhfragebogen nicht beantwortet worden ist, wir also die Ziffern aus den Vormonaten eingestellt haben.

Bei Schulpöten hat man wieder etliche Weberinnen, die seit langer Zeit beurlaubt waren, in Beschäftigung geholt, aber auch schon wieder angekündigt, daß sie wieder heimgeschickt werden müssen.

Die Arbeitslosenzählung im Deutschen Textilarbeiterverbande.

Die Maizählung ergab am Stichtage 4378 arbeitslose Mitglieder, davon waren 3351 weibliche; im Vormonat waren die entsprechenden Ziffern 3979 und 2874 und im Mai des Vorjahres 1233 und 383. Die Zählung ergab einen derzeitigen Mitgliederstand von 42 016 männlichen, 41 390 weiblichen, zusammen von 83 406 Mitgliedern. 43 Zahlstellen mit 3097 Mitgliedern haben nicht berichtet, so daß die Zählung 96,31 Proz. der Mitglieder umfaßt. Die Arbeitslosenziffer beträgt zurzeit 5,45 Proz., im Vormonat 4,8 und im Mai des Vorjahres 0,94. Die Arbeitslosigkeit ist also gegen das Vorjahr fast um das sechsfache höher, trotzdem über 26 000 Verbandmitglieder zum Heere eingezogen sind und ungeachtet der Laufende, die in anderen Industrien Unterschluß gefunden haben.

Dabei ist ferner zu beachten, daß die Arbeiterinnen bei der Arbeitslosenzählung ganz enorm überwiegen. Bei der Maizählung stehen 2,53 arbeitslosen Männern 8,22 arbeitslose Arbeiterinnen gegenüber. In einzelnen Bezirken werden die durchschnittlichen Arbeitslosenziffern bei den Arbeiterinnen ganz erheblich überschritten. So sind im Bezirk Hannover 19,28, im Bezirk Grefeld 28,41 und im Bezirk Düsseldorf 13,32 Proz. arbeitslos.

Beachtenswertes von Verbandsmitgliedern im Kriegerrock.

Ein Kollege aus Kassel schrieb: „... Sollte ich fallen, Kollegen, so weiß ich wenigstens, daß ich in der Zeit, wo ich das Glück hatte, zu leben, für eine gute Sache strebte, was leider so viele nicht tun. Diese sollten sich einmal in unsere Lage versetzen: bei uns gibt es kein Schwanken, kein Wanken. ...“

Ein anderer Kollege schrieb nach Kassel: „... Jetzt gerade ist für uns arme Textilarbeiter die Zeit, sich wieder einmal aufzuraffen; wenn jetzt auch keine Lohnbewegungen geführt werden können, so kann man doch für die Zeit nach dem Kriege jetzt tätig sein. Wenn wir jetzt nicht alles tun, um nach dem Kriege zu unseren Gunsten alles ausbieten zu können, so wird es für uns nach dem Kriege noch schlechter als es vorher war. Denn das steht doch fest: Wenn die Arbeiter auch jetzt, während des Krieges, leidlich gut behandelt werden, so wird doch nach dem Kriege alles wieder anders werden, wenn wir uns dann für unsere Sache nicht energisch einsetzen können. Dafür zu sorgen, daß dies geschehen kann, ist Ehrensache derer, die zu Hause bleiben konnten. ...“

Aus Handel und Industrie.

Baumwollvorräte und Industrie. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird geschrieben:

Seitdem die Zufuhren von roher Baumwolle aus Italien infolge der kriegerischen Verwickelungen aufgehört haben, sind von den Behörden Erhebungen darüber angestellt worden, wie weit die vorhandenen Vorräte selbst bei einer längeren Kriegsdauer ausreichen würden. Die Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums hat am 3. Juni mit den maßgebenden Vertretern von Industrie und Handel eine Besprechung über die Bewirtschaftung der Baumwolle für die nächste Zeit abgehalten. Auf Grund der Erhebungen ließ sich erkennen, daß wir erfreulicherweise bei den vorhandenen Mengen und den zahlreichen Streckungsmöglichkeiten in keine Schwierigkeiten geraten. Gleichwohl erschien es zweckmäßig, schon jetzt einen vorläufigen Wirtschaftsplau aufzustellen. Auf diese Weise wird es sich unschwer ermöglichen lassen, die deutsche Baumwollindustrie auch in dieser Zeit, naturgemäß unter gewissen Einschränkungen, im Interesse des Heeres der gesamten deutschen Volkswirtschaft weiterzuführen. Nicht vermeiden läßt sich eine Beschränkung für Herstellung von Waren, die als Luxusgegenstände anzusprechen sind. Bei den zu treffenden Maßnahmen wird der wichtigste Gesichtspunkt immer bleiben, zuerst das Meer und dann die notwendigen Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zu berücksichtigen.

Drohender Textilarbeiterausstand in England. Aus dem Haag: Die Vertreter der Arbeiter in den Baumwollfabriken in Manchester beschlossen, auf ihren Forderungen betrefis einer Kriegsteuerungszulage zu bestehen. Die Times meldet, es bestehe nur geringe Aussicht auf eine friedliche Lösung des Konflikts. Wenn das Handelsministerium nicht erfolgreich einschreite, dürfte der ganze Betrieb lahmgelegt werden. Im ganzen seien 300 000 Arbeiter beteiligt.

Berichte aus Fachkreisen.

Aachen. Wir machen schon jetzt unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß mit Beginn des Monats Juli die Mitgliedsbücher durch die Gauassistenten im Auftrag der Verwaltung zwecks Kontrolle der Beiträge eingepfandert werden.

Sorge also jeder selbst dafür, daß er sein Buch in Ordnung hat und die Beiträge laufend beglichen sind, damit die Kontrolle ohne viel Schwierigkeiten für alle Teile glatt vor sich geht und längstens Ende Juli erledigt ist. Am 26. Juni muß in diesem Jahre der 26. Wochenbeitrag bezahlt und die linke Seite im Mitgliedsbuch voll befestigt sein.

Samburg. (Berichtigung.) Der Unterzeichnete fandte uns auf unsere Notiz in Nr. 9 und 21, seinen Betrieb betreffend, die nachstehende Berichtigung:

„In meinem Betriebe werden die verdienten Akkordlöhne ordnungsgemäß zusammengerechnet. Nicht 18, sondern 19 Aklagen der Arbeiter sind seit 1915 an mich ergangen. Von diesen 19 Aklagen habe ich 16 gewonnen, da die Arbeiter unrecht hatten. In dem Falle Andersen, betreffend Strafordnung, mußte ich verlieren, da der Kläger glaubhaft machte, daß er entschuldigt gewesen war. In allen anderen Fällen betreffend Strafordnung sind die Aklagen abgewiesen worden. Das Gewerbegericht hat unter Vorsitz des Herrn Oberamtsrichters Hofen meine Strafordnung ausdrücklich als gültig beurteilt.“

Es ist ferner unklar, daß die Strafordnung im Kontor hängt, sondern sie hängt im Betriebe aus.

Eine Strafordnung besteht seit Gründung meiner Fabrik.“ H. Stopjchinski.

Verbandsanzeigen.

Bekanntmachungen. Vorstand. Sonntag, den 20. Juni, ist der 25. Wochenbeitrag fällig. Adressenänderungen. Gau 5. Gauleiter ist wieder Josef Glanzmann, Lörsch-Stein, Kreuzstr. 136. Mülhausen i. El. Alles wieder an den Geschäftsführer: Josef Gsell, Dornacher Str. 3. Gau 9. Hof. Die Geschäftsführer Voit und Raithel sind eingezogen. K. Heinrich Goller, Marienstr. 81 Stb. Das Bureau ist geöffnet von 12-12 Uhr abends täglich. Arbeitslosenunterstützung jeden Sonnabend von 4-7 Uhr. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Karl Schüller, Marienstr. 81 Stb. zu richten. Gau 10. Froburg. Die Filiale ist mit Geithain vereinigt. Gau 11. Großenhain. V. u. K. Herr Voigt, Carolastraße 11 III. (Koll. Winger ist eingezogen.) Gau 13. Forst N.-O. Der Geschäftsführer Körner ist eingezogen. Alle Sendungen an den Geschäftsführer Sommer.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder. Augsburg. Elisabeth Göb, 31 Jahre. Berlin. Heinrich Schönmann, 29 Jahre, Lungenerleiden. Chemnitz. Karl Mitschke. Ghemnis. Moriz Böllner, Wirtler, 50 Jahre, Darmbergschleimung. Karl Glängel, Weber, 76 Jahre, Blasenleiden. Crimmitschau. August Weiß, 71 Jahre, Altersschwäche. Otto Ullrich, 56 Jahre, Darmblutung. Colmar i. G. Ancel Firmin, Weber, 48 Jahre, Gehirnschlag. Grefeld. Friedrich Brunen, Weber, 72 Jahre, Johann Püllen, 52 Jahre. Glauchau. Karl Gottlob Winkelmann, 62 Jahre, Herzverweigerung. Hamburg. Joachim Brüggel, Weber, 75 Jahre. Liegnitz. Anna Deckert, 43 Jahre, Nierenentzündung. Paul Eudener, 54 Jahre, Zuckerkrankheit. Schneeberg. Anton Förster, 56 Jahre, Herzkrankh.

Zusammenkünfte.

Zahstellen und Zahltermine. Berlin. (Roabit.) Waldstr. 12 bei Schleemann. — (Norden.) Brunnenstr. 79 bei R. Döhling. — (Neufölln.) Zietenstr. 69 bei Kramer. — (Brik.) Kirchhoffstr. 41 bei Wolff. — (Rummelsburg.) Hauptstr. 87 bei H. Roczontek. — (Charlottenburg.) Volkshaus (Restaurant), Rosinenstr. 3. Jeden Freitag: Berlin. (Zentralstelle.) Abends 5-9 Uhr, Geschäftsstelle, Andreasstr. 17. (Telephon: Königstadt Nr. 1873.) — (Stider.) 8-10 Uhr bei Eiste, Wallstr. 32/33. Nowawes. Abends 8-9 Uhr bei Hiemke, Wallstr. 53. Jeden Sonnabend: Berlin. (Posamentierer.) Abends 6-8 Uhr bei Lohan, Neue Jakobstr. 26. — (Defat. u. Preffer.) Abends 7-8 Uhr bei Radke, Neue Jakobstraße, Cafe Inselstraße. — (Sands u. Schiffschiffender u. Hilfspersonen.) Abends 8 1/2 bis 10 Uhr bei Friedr. Wof, Weberstraße 6. — (Weißensee.) Abends 6 bis 8 Uhr bei Paulich, Leberstr. 5.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 19. Juni Verlag: Karl Hübsch. — Verantwortlich für die mit * versehenen Artikel Hermann Kräbig, für alles andere Paul Wagener. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsamt Paul Singer & Co. — Eemlich in Berlin.